

Sonntag, 28. Juni 1987, 20.00 Uhr

Kammermusikabend

Hendrikje Resa (Violine)
Neithard Resa (Viola)
Thomas Palm (Klavier)



PROGRAMM:

Johannes Brahms
(1833-1897)

Sonate G-Dur op. 78
für Violine und Klavier
Vivace ma non troppo
Adagio
Allegro molto moderato

Sonate Es-Dur op. 120/2
für Bratsche und Klavier
Allegro amabile
Allegro appassionato
Andante con moto

- Pause -

Wolfgang Amadeus Mozart
(1756-1791)

Duo G-Dur K. V. 423
für Violine und Bratsche
Allegro
Adagio
Rondeau Allegro

Trio Es-Dur K. V. 498
für Violine, Bratsche und Klavier
Andante
Menuett
Rondo-Finale

Hendrikje Resa (Violine)

1953 in Berlin geboren
1969 Studium bei Michel Schwalbé an der Musikhochschule Berlin
1973 Studium bei Berta Volmer an der Musikhochschule Köln
1975 Studium bei Max Rostal an der Musikhochschule Köln
Mitglied des Boerries-Quartetts bis 1977
Teilnahme am Musikseminar in Weimar
1978 Künstlerische Abschlußprüfung an der Musikhochschule Köln
1979 Konzertexamen an der Musikhochschule Köln

Neithard Resa (Viola)

1950 in Berlin geboren
1969 Violinstudium bei Michel Schwalbé an der Musikhochschule Berlin
1971 Privatstudium bei Marie-Luise von Kleist-König
1972 Studium bei Max Rostal an der Musikhochschule Köln
1975 Violastudium bei Max Rostal
Mitglied des Boerries-Quartetts bis 1977
1976 Künstlerische Abschlußprüfung an der Musikhochschule Köln
1977 Konzertexamen an der Musikhochschule Köln
Studium bei Michael Tree am Curtis-Institute in Philadelphia
1978 Preisträger beim Deutschen Musikwettbewerb in Bonn
Seit 1978 Solobratscher beim Berliner Philharmonischen Orchester

Thomas Palm studierte Musik in Köln bei Astrid Schmidt-Neuhaus, Eckard Sellheim und Wilhelm Hecker. Nach dem Staats- und Konzertexamen widmet er sich besonders der Kammermusik und dem Lied.

So assistierte er als Klavierpartner bei den Violinkursen Max Rostals in Bern und Köln sowie in der Liedklasse Dietrich Fischer-Diskaus in Berlin (1980-84). Seit 1983 lehrt Thomas Palm neben seiner künstlerischen Tätigkeit Klavier am Robert Schumann-Institut (Musikhochschule Düsseldorf).

Gefördert vom deutschen Musikrat (22. Bundesauswahl) ist er seit 1978 auf dem Konzertpodium zu Hause. Als Preisträger internationaler Wettbewerbe folgten bald Verpflichtungen ins europäische und fernöstliche Ausland. Seine Konzerterfahrung spiegelt sich auch in zahlreichen Rundfunkaufnahmen und Schallplatteneinspielungen wider.

Zum Programm

Die Violinsonate G-Dur (1878) von Joh. Brahms steht am Anfang seiner üppigsten und fruchtbarsten Schaffensperiode und zeugt von souveränem handwerklichen Können – sind doch alle drei Sätze aus dem gleichen motivischen Material entwickelt. Der Beiname „Regensonate“ verdankt seine Entstehung der thematischen Beziehung zu dem fünf Jahre vorher entstandenen Regenlied nach einem Gedicht von Claus Groth. Der innig-wehmütige Grundton der Sonate läßt Elisabeth von Herzogenberg – eine Verehrerin von Brahms – in einem an ihn gerichteten Brief schwärmen: „Wenn ich die letzte Seite vom Es-Dur Adagio mit dem himmlischen Orgelpunkt spiele und immer langsamer dabei werde, damit es recht lange dauert, dann denke ich immer, daß Sie doch nur ein guter Mensch sein können . . .“

Die Bratschensonate Es-Dur (1894) ist das letzte Werk, das Brahms noch selbst am Klavier in die Welt führen half; es folgen nur noch vor dem akuten Ausbruch seiner Todeskrankheit die „Vier letzten Gesänge“. Es ist Musik eines gewandelten Lebensgefühls, für das der Bratschenton mit seinem Hauch von Melancholie geradezu prädestiniert ist.

Im Duo G-Dur (1783) vereint Mozart die beiden Streichinstrumente Violine und Bratsche zu jenem Paar, für das er auch seine concertante Symphonie schrieb. Das dreisätzigte Werk gehört als melodische Kostbarkeit zur beliebtesten Sonate dieser Gattung.

Das Trio Es-Dur (1786), bekannt unter dem Namen „Kegelstatt-Trio“, vereint das Streicherpaar mit dem Klavier zu einer ungewöhnlichen Besetzung, es fehlt das sonst übliche Violoncello. Diese besondere klangliche Konstellation läßt ein Werk von höchster Poesie entstehen. Die konventionelle Satzfolge Menuett und Rondo-Finale birgt nichts Ungewöhnliches; und dennoch gehört dieses Trio zur schönsten Kammermusik, die Mozart geschrieben hat.